

Die militärwissenschaftliche Abteilung der ETH

Autor(en): **Roesler, I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die militärwissenschaftliche Abteilung der ETH

Von Oberstdivisionär I. Roesler, Direktor der Abteilung für Militärwissenschaften

Bevor wir uns der heutigen Aufgabe und Organisation der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH zuwenden, wollen wir kurz ihre Gründungs- und Entwicklungsgeschichte betrachten. *)

1. Gründung und Werdegang

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Bundesversammlung die Beratungen über die Errichtung eines eidgenössischen Polytechnikums aufgenommen wurden, galt es in weiten Kreisen als selbstverständlich, daß an dieser einzigen eidgenössischen Hochschule – etwa nach Art der französischen école polytechnique – neben zivilem auch militärischer Unterricht erteilt werde. Entsprechende Anträge in der Bundesversammlung und auch ein Eingabe vom 3. 6. 1854 der Schweiz. Militärgesellschaft (der heutigen SOG) wurden nach Begutachtung durch die mit den Vorstudien beauftragte Hochschulkommission aber abgelehnt. Man wollte einerseits erst Erfahrungen sammeln, bevor man bei der Uebertragung von Aufgaben an die neue Hochschule über das Allerdingendste hinausgehe, und andererseits hielt man dafür, daß sich eine Militärschule am Polytechnikum neben den ordentlichen militärischen Schulen und Kursen der Armee nicht aufdränge. So nahm im Jahre 1855 das Polytechnikum **) seine Tätigkeit ohne jeden Militärunterricht auf.

Die Frage kam aber nicht zur Ruhe. 1866 griff sie das EMD wieder auf und stellte den Antrag, erstens in allen dafür geeigneten Fächern Militärunterricht einzuflechten, und zweitens sämtliche Studenten schweizerischer Nationalität in ihrem letzten Studienjahr einen obligatorischen militärischen Lehrkurs bestehen zu lassen. Den ersten Teil des Antrages nahm der Schulrat wohlwollend an, ohne ihn aber je zu verwirklichen, den zweiten lehnte er ab.

Die entscheidende Wende trat erst mit der Inkraftsetzung der MO vom 13. 11. 1874 ein. Dem Einfluß ihres großen Vorkämpfers, Bundesrat Welti, ist es zu verdanken, daß der Art. 94 mit folgendem Wortlaut aufgenommen wurde:

«An dem Eidg. Polytechnikum sind eigene Kurse für allgemeine militärwissenschaftliche Fächer einzurichten, und es werden überdies die nötigen Anordnungen getroffen, um den Unterricht in den Fächern, die sich ihrer Natur nach dafür eignen, für die militärische Bildung nutzbar zu machen, insoweit dies ohne Beeinträchtigung des gesetzlichen Lehrganges und Endzweckes der Schule geschehen kann.»

Damit war das volle Ziel zwar nicht erreicht, denn der Besuch dieser Kurse war für niemanden, weder für Berufs- noch für Truppenoffiziere obligatorisch. Aber es war doch immerhin ein erster Schritt auf dem Wege zum Ziel. Jeder, der sich dafür interessierte, ob Studierender oder nicht, ob Offizier oder nicht, fand nun Gelegenheit, seine militärische Bildung zu erweitern und zu vertiefen.

Interessant ist, daß, um Militärpflichtige zum Besuch dieser Kurse zu ermuntern, der Art. 95 des weiteren bestimmt: «Diejenigen Zöglinge, welche sich durch eine Prüfung über den guten Erfolg dieses Unterrichtes ausweisen und ihre militärische Instruktion mit Auszeichnung bestehen, können mit Oberleutnantsgrad in das Heer eingereiht werden.» Nebenbei, es ist leider nicht auszumachen, wieviele «Zöglinge» aus dieser Bestimmung Nutzen gezogen haben. Mir ist ein einziger, allerdings interessanter Fall bekannt. Er betrifft den nachmaligen Obersten Julius Meyer, besser bekannt als «Panzer-Meyer». Er bestand 1885 die in Art. 95 verlangte Prüfung als Unteroffizier, absolvierte einen Teil einer Genie-OS und wurde darauf als Oberleutnant in die Arme eingeteilt. 40 Jahre später wurde er zum Vorstand der militärwissenschaftlichen Abteilung ernannt.

Kehren wir zurück zur MO 1874. Gestützt auf Art. 94 erließ der Bundesrat den «Bundesratsbeschluß betr. die Militärabteilung am Eidg. Polytechnikum» vom 26. Weinmonat 1877, in welchem unter anderem verfügt wird, daß am Eidg. Polytechnikum über Kriegsgeschichte, Strategie, Taktik, Heeresorganisation und Heeresverwaltung, Waffenlehre, Schießtheorie und Fortifikation als Freifächer gelesen werde. An der Spitze der Abteilung stehe ein Vorstand.

*) Ich folge dabei im wesentlichen den Ausführungen von Prof. W. Oechslin in «Geschichte der Gründung des Eidg. Polytechnikums», 1905, und von Oberst Bruno Zschokke in «Die kriegswissenschaftliche Ausbildung unseres Of.Korps», 1913.

**) Ab 1911: Eidgenössische Technische Hochschule.

Als erster Vorstand dieser Abteilung wurde der damalige Kommandant der 5. Division gewählt: Oberstdiv. Emil Rothpletz, der zwar kein Berufsoffizier war, sich aber intensiv mit Kriegswissenschaft beschäftigte und als besonders tüchtiger Offizier mit vorzüglichem Verständnis für Ausbildungsfragen ausgezeichnet hatte. Er eröffnete die Vorlesungen über Kriegswissenschaft mit einer denkwürdigen Rede im Wintersemester 1878/79 vor einer großen Schar begeisterter Studenten.

War auch die Bildung der «Militärabteilung» trotz ihres unselbständigen Charakters als Unterabteilung der allgemeinen Freifachabteilung des Polytechnikums ein unzweifelhafter Erfolg, so war doch klar, daß man dabei nicht stehenbleiben konnte und wollte. Man trachtete deshalb mit Nachdruck darnach, diese Abteilung zu einer selbständigen, auf der gleichen Stufe wie die Ingenieurschulen des Polytechnikums stehenden Fachschule auszubauen. Dazu gab insbesondere die Tatsache Anlaß, daß die militärischen Vorlesungen eben nur Freifachvorlesungen waren und daß ihr Besuch bei den immer steigenden Anforderungen des normalen Studiums mit der Zeit begreiflicherweise nachließ. Diese Bestrebungen führten 1898 endlich zum Ziel: die bisherige, in der allgemeinen Freifachabteilung des Polytechnikums eingegliederte Militärabteilung wurde in eine Fachschule umgewandelt und bildete fortan die selbständige Abt. VIII. Bei dieser Rangerhöhung dürfte die Tatsache eine Rolle gespielt haben, daß der in dieser Zeit amtierende Präsident des schweizerischen Schulrates Hermann Bleuler war, der Kommandant des 3. AK, sein Stellvertreter der Schöpfer der MO 1874, alt-Bundesrat Welti, und der Abteilungs-Vorstand der Kommandant der 4. Division, Oberstdiv. Alexander Schweizer.

Von nun an wurden für den Militärunterricht zwei Sektionen gebildet: Sektion A für Studierende und Zuhörer, mit Vorlesungen am Abend, damit sie von den Studierenden neben ihrem ordentlichen Studium besucht werden können, und Sektion B für Offiziere, mit Vorlesungen tagsüber. Damit war ein weiterer Schritt vorwärts getan, aber er befriedigte auf die Dauer auch nicht. Denn der Unterricht blieb eben fakultativ. Weder Truppen- noch Instruktionsoffiziere waren gehalten, ihn zu besuchen. «So beschränkte sich mit der Zeit das Militärstudium der Polytechniker und Universitätsstudenten, soweit es ihnen eben Neigung, Zeit und Umstände gestattete, mehr auf den immerhin regen Besuch vereinzelter, sie besonders interessierender Vorlesungen.» (Zschokke.) Am 1. 1. 1908 trat eine neue, die heute noch geltende MO 1907 in Kraft. Sie übernahm die die militärwissenschaftliche Abteilung betreffenden Bestimmungen der MO 1874 in sehr gekürzter Form. Ihr Art. 113 lautet: «Außerdem besteht für die militärwissenschaftliche Ausbildung von Offizieren, insbesondere der Instruktionsoffiziere, am Eidg. Polytechnikum eine militärwissenschaftliche Abteilung.» Keine Rede mehr vom nie realisierten Militärunterricht in den «dafür geeigneten» zivilen Fächern, keine Rede mehr von der Möglichkeit der Beförderung außer der Reihe – die ohnehin praktisch längst in Vergessenheit geraten war –, dafür neu: Erwähnung der Instruktionsoffiziere. Und in der Tat begann nun die militärwissenschaftliche Abteilung dank dem unermüdeten Einsatz hoher Offiziere sich auf ihre naheliegendste Aufgabe zu konzentrieren: die Ausbildung der Instruktionsoffiziere. Unter diesen hohen Offizieren ist vor allem der spätere General Ulrich Wille zu nennen, der damals Kdt. der 3. AK, seit 1903 Dozent der Abteilung war und später – von 1909–1913 – ihr Vorstand wurde. Unter Hinweis auf die bestehenden Mängel in der Instruktorausbildung, die sich von derjenigen eines Schusterlehrlings in der guten alten Zeit kaum unterscheidet, setzte er in mehrjährigen harten Kämpfen gegen heute unbegreiflichen, heftigen Widerstand, selbst hoher und höchster Stellen, die Schaffung einer eigentlichen Instruktorenschule mit 3-semesterigem Studium durch. Er wurde ihr erster Leiter. Nach einem Versuchssemester im Winter 1910/11 nahm diese Instruktorenschule mit dem Wintersemester 1911/12 ihre ordentliche Tätigkeit auf. Ihr Ziel war, wie Wille es kurz formulierte, «den Instruktor eine möglichst hohe wissenschaftliche Ausbildung zu geben, bevor sie als Lehrer den Offizieren gegenübertritt.» Es versteht sich, daß zur Erreichung dieses hohen Zieles der Auswahl der Dozenten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden mußte. Als solche wurden große Soldatenführer, Soldatenerzieher und -ausbilder sowie hervorragende allgemein- und militärwissenschaftlich tätige Lehrkräfte der Hoch- und Mittelschule heran-

gezogen: Heereseinheitskommandanten, Stabsoffiziere des Instruktionkorps und Professoren.

Von nun an trat eine neue Zweiteilung der militärwissenschaftlichen Abteilung ein: 1. die Instruktoresschule, zu welcher Instruktoressen von ihren Waffenchefs kommandiert wurden (freilich nicht immer mit der erwünschten Konsequenz) und 2. die militärische Freifachabteilung, zu welcher jeder Schweizerbürger unentgeltlich Zutritt hatte, der seine militärische Ausbildung erweitern und vertiefen wollte.

Bei dieser Zweiteilung blieb es bis zum heutigen Tag. Bei der Instruktoress- oder Militärschule, wie sie später genannt wurde, traten im Laufe der Jahre allerlei Änderungen ein, auf die wir hier aber nicht näher eingehen können. Sie betrafen vor allem die Verschiebung der Akzente in der Instruktoressausbildung, und zwar in dem Sinne, daß je nach Umständen und Möglichkeiten mehr oder weniger Unterricht in allgemeinbildenden Fächern erteilt wurde. Daß ein größerer oder kleinerer Verzicht auf allgemeinbildenden Unterricht ein Nachteil ist, ist unbestritten. Bei dem ständig anwachsenden Fachunterrichtsstoff und bei der Unmöglichkeit, die Instruktoressoffiziere beliebig lange ihrer praktischen Arbeit in der Armee zu entziehen, läßt er sich aber leider nicht vermeiden. Im Zusammenhang mit dieser Akzentverschiebung wurde auch die Dauer des Militärstudiums geändert. Sie wurde zunächst von 3 Semestern (2 WS, 1 SS) auf 2 Wintersemester herabgesetzt und später, für die Instruktoressaspiranten, deren allgemeine Tüchtigkeit und Lebenserfahrung zwar nicht in Zweifel gezogen wurden, die aber die formellen Voraussetzungen für den Besuch einer Hochschule nicht erfüllt hatten, um weitere zwei Wintersemester erhöht. Um den ständigen, einer konsequenten Ausbildung abträglichen Unterbruch von Wintersemester zu Wintersemester zu vermeiden, wurde die Militärschule von 1952 an in drei auf ein Kalenderjahr verteilten Semestern durchgeführt. Damit wurde eine zusammenhängende, methodischere Ausbildung erreicht.

2. Die heutige Organisation der militärwissenschaftlichen Abteilung

Die heutige Organisation der militärwissenschaftlichen Abteilung (Abt. XI der ETH) beruht auf der VO über die Abteilung für Militärwissenschaften vom 8. 11. 1960.

Wie bisher, werden zwei Unterabteilungen unterschieden: einerseits die Militärschulen, zu welchen Instruktoressaspiranten und -offiziere vom Ausbildungschef der Armee kommandiert werden, und andererseits die militärische Sektion der allgemeinen Freifachabteilung der ETH (XII. B.), zu welcher nach wie vor jeder Schweizerbürger als Hörer ohne weiteres Zutritt hat.

Neu ist die Einführung von 3 Militärschulen verschiedener Stufen: Militärschule I, II und III. Ueber Teilnehmer, Ziel und Dauer dieser Schulen gibt die nachstehende Uebersicht Auskunft:

Schule	Teilnehmer	Ziel: Ausbildung zum	Dauer
I	Sub.Of. und Hauptleute	Einheitsinstruktor Klassenlehrer in OS Gruppenchef in ZS	Kalender- jahr
II	Hauptleute in den letzten, Majore in den ersten Grad- jahren	Lehrer in höheren Of.-Kursen	9–12 Mon.
III	Majore in den letzten Gradjahren, Oberstleutnants	Schulkomman- danten oder Inhaber eines höheren Postens in der Militär- Verwaltung	2–3 Mon.

Der Unterricht umfaßt Vorlesungen, Seminarien, Uebungen im Gelände, Exkursionen und Besichtigungen. Für die Militärschule II ist ferner eine Studienreise ins Ausland vorgesehen.

Zur Zeit läuft die 6. Militärschule I mit 17 Teilnehmern. Im Jahre 1963 fand eine etwas abgekürzte Militärschule III statt, eine Militärschule II konnte bis heute nicht durchgeführt werden, da die hierfür in Betracht fallenden Teilnehmer wegen ihrer sehr starken Inanspruchnahme als Instruktoress- und als Truppenoffiziere nicht in genügender Zahl freigemacht werden konnten.

Am notwendigsten ist zweifellos die Militärschule I, die zur Grundschulung des Instruktoress gehört. Es ist deshalb wohl an-

gebracht, noch einige Worte über sie zu sagen. Sie vermittelt, nach Art. 7 der VO, «den Teilnehmern die notwendigen militärischen, pädagogischen, methodischen und technischen Kenntnisse». Das Schwergewicht des Unterrichts liegt auf der Förderung der Selbständigkeit im Denken und Handeln, im Erkennen und Erfassen dessen, worauf es bei der Soldatenausbildung ankommt und auf der Entwicklung ihrer Lehrfähigkeit. Daneben erhalten sie Gelegenheit, in Verbindung mit dem entsprechenden theoretischen Unterricht, sich praktisch an Waffen und Geräten auszubilden und ferner ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Schließlich wird auch ihre allgemeine Bildung durch Vorlesungen und Exkursionen erweitert, soweit dies die Bewältigung des militärischen Unterrichtsstoffes erlaubt.

In der vorstehend wiedergegebenen Uebersicht ist als Ziel der Militärschule I auch die Ausbildung zum Gruppenchef in Zentralschulen I angegeben. Das steht nicht in der Verordnung, es hat sich aber in der Praxis als notwendig erwiesen, da viele Teilnehmer der Militärschule I beim jetzigen Bestand an Instruktoressoffizieren sehr bald diese Funktion übernehmen müssen.

Die nachstehende knappe Uebersicht möge einen Begriff über den Umfang des Unterrichtes in der Militärschule I vermitteln:

1. Allgemein militärischer Unterricht

Schweizer Kriegsgeschichte, Zeitgeschichte, Militärgeographie, Wehrwirtschaft, Völker- und Kriegsrecht, Staatsrecht, fremde Armeen, Beruf des Instruktoress, militärisches Haftpflichtrecht.

2. Fachunterricht

Das Heer, seine Organisation und Einsatzmöglichkeiten seiner Teile (Waffengattungen und Rückwärtige Dienste), aktuelle Ausbildungsprobleme der Armee, Wehrpsychologie, Ausbildungsmethodik, Anlage von Gefechtsübungen, Militärstrafrecht, Schießlehre, Kartenlehre, allgemeine und Gebirgstaktik mit Uebungen im Gelände, Atomwaffeneinsatz, neueste Kriegsbeispiele, allgemeine Kriegsgeschichte.

3. Allgemeinbildender Unterricht

Kunstgeschichte, Geistesgeschichte der deutschen, französischen, italienischen und romanischen Schweiz, englische Sprache.

4. Praktische Ausbildung

Winter- und Sommergebirgskurse, Inf. Schießkurs, Turnen und Schwimmen (während des ganzen Jahres), Didaktik des Turnens und Sportes (6 Wochen in Magglingen, neben Fortsetzung des allgemeinen Unterrichtes).

Am Unterricht wirken zur Zeit mit: 39 Dozenten, nämlich der Ausbildungschef der Armee, 4 Divisionäre, 4 Brigadiere, 11 Obersten und 1 Major, 9 Professoren, 7 höhere Militärbeamte, 1 Nationalrat und 1 Vertreter der Privatindustrie.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Freifachabteilung. Ihr Zweck ist, jedem Schweizerbürger, der es wünscht, Gelegenheit zu geben, sich militärisch außerdienstlich weiterzubilden. Außerdem können Studierende der beiden Zürcher Hochschulen im Rahmen dieser Abteilung unter bewährter Leitung außerdienstlich Schießausbildung betreiben.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, in dieser Abteilung jeden Wunsch nach Weiterbildung zu erfüllen. Wir bemühen uns aber, den vermutlichen allgemeinen Interessen zu entsprechen, aber auch nach Möglichkeit diese Interessen auf militärwissenschaftlich allgemein oder aktuell wichtige Gebiete zu lenken. Das Programm des nächsten Wintersemesters sieht folgende Vorlesungen vor:

Altschweizerische Kriegsgeschichte, neueste Kriegsbeispiele unterer Führung, die chemische Waffe in neuer Sicht, Krieg im Aether, Kulturgüterschutz im Krieg.

Als Dozenten wirken hier mit: 2 Divisionäre, 2 Professoren und ein höherer Militärbeamter. Die meisten Vorlesungen sind gut bis sehr gut besucht (40 bis über 100 Hörer).

5. Schlußbemerkung

So leistet denn die Abteilung für Militärwissenschaften einen Beitrag an die Ausbildung unserer Armee, indem sie einerseits die Berufsoffiziere auf ihre Tätigkeit in den Instruktoressdiensten aller Art vorbereitet und andererseits Instruktoress- und Truppenoffiziere sowie weiteren Interessenten Gelegenheit gibt, sich außerdienstlich militärwissenschaftlich weiterzubilden.

Sehr erwünscht wäre es, wenn sich die Arbeit der Abteilung nicht allein in dieser Lehrtätigkeit erschöpfte, sondern ihr auch die Möglichkeit gegeben würde, militärwissenschaftliche Forschung zu betreiben. Dazu ist sie gegenwärtig nur in allerbestmöglicher Weise in der Lage, denn ihr ständiges «Dozentenkorps» besteht aus dem Direktor und seinem Stellvertreter, die als Leiter und Lehrer der Schule voll in Anspruch genommen sind.